

Indikator-Factsheet: Erfolge des Hitzewarnsystems

Verfasser:	Bosch & Partner GmbH (Konstanze Schönthaler) i. A. des Umweltbundesamtes / KomPass, FKZ 3711 41 106	
Mitwirkung:	Regierungspräsidium Gießen, Hessische Betreuungs- und Pflegeaufsicht (Gunter Crößmann, Regine Krampen) Nursing Consulting für Einrichtungen der stationären Altenhilfe (NCESA) (Volker Gussmann)	
Letzte Aktualisierung:	24.01.2014	Bosch & Partner GmbH (Konstanze Schönthaler)
	30.05.2018	UBA I 1.6 Petra van Rüth
Nächste Fortschreibung:		

I Beschreibung

Interne Nr. GE-R-2	Titel: Erfolge des Hitzewarnsystems
	Fallstudie für Hessen
Einheit: <u>Teil A:</u> % <u>Teil B:</u> % <u>Teil C:</u> %	<p>Kurzbeschreibung des Indikators:</p> <p><u>Teil A:</u> Anteil überprüfter stationärer Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe an Hitzewarntagen</p> <p><u>Teil B:</u> Anteil der überprüften Einrichtungen, in denen bei heimaufsichtlichen Prüfungen im Zusammenhang mit Hitzewarnungen Mängel festgestellt wurden</p> <p><u>Teil C:</u> Anteil der überprüften Einrichtungen, in denen bei heimaufsichtlichen Prüfungen im Zusammenhang mit Hitzewarnungen festgestellt wurde, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kostenlos Getränke zur Verfügung gestellt wurden</p> <p>Berechnungsvorschrift:</p> <p><u>Teil A:</u> Anteil überprüfter stationärer Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe an Hitzewarntagen = Anzahl überprüfter Heime / Anzahl aller Heime in Hessen * 100</p> <p><u>Teil B:</u> Anteil überprüfter Einrichtungen mit Mängeln = Anzahl überprüfter Heime mit festgestellten Mängeln / Anzahl aller überprüften Heime * 100</p> <p><u>Teil C:</u> Anteil überprüfter Einrichtungen mit kostenloser Getränkeausgabe an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter = Anzahl überprüfter Heime mit kostenloser Getränkeausgabe / Anzahl aller überprüften Heime * 100</p>
Interpretation des Indikatorwerts:	<p><u>Teil A:</u> Je höher der Indikatorwert, desto mehr Einrichtungen werden an Hitzewarntagen zur Prüfung von der Betreuungs- und Pflegeaufsicht aufgesucht.</p> <p><u>Teil B:</u> Je höher der Indikatorwert, desto mehr Defizite gibt es in der Umsetzung präventiver Maßnahmen bei Hitzewarnungen.</p> <p><u>Teil C:</u> Je höher der Indikatorwert, desto weitsichtiger erfolgt eine Umsetzung präventiver Maßnahmen bei Hitzewarnungen.</p>

II Einordnung

Handlungsfeld:	Menschliche Gesundheit
Themenfeld:	Medizinische Maßnahmen der Prävention
Thematischer Teilaspekt:	Verbesserung der Prophylaxe
DPSIR:	Response

III Herleitung und Begründung

Referenzen auf andere Indikatorenssysteme:	CEHAPIS (Climate, Environment and Health Action Plan and Information System) / Health-relevant Climate Change Indicators der WHO (Draft 2011): Prevent heat-related health effects
Begründung:	<p>Im Sommer 2003 haben Hitzewellen in Europa schätzungsweise mehr als 52.000 Menschen das Leben gekostet (Larsen 2006). Auch in Deutschland führte die Hitzewelle des Sommers 2003 zu einem deutlichen Anstieg der Todesfälle. Risikogruppen sind vor allem ältere Menschen, chronisch Kranke, Kinder und isoliert lebende Personen. (Koppe 2009). Insbesondere in stationäre Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe führte die Hitzeperiode im Sommer 2003 zu vermehrten Krankenhauseinweisungen von Bewohnerinnen und Bewohnern infolge von Flüssigkeitsdefizit bzw. Exsikkose. Ferner kam es zu einer erhöhten Sterblichkeitsrate in Einrichtungen der stationären Altenhilfe infolge Hyperthermie.</p> <p>In Reaktion auf die Hitzetoten im Jahr 2003 und zur Reduzierung des Risikos bei künftig auftretenden Hitzewellen hat der Deutsche Wetterdienst (DWD) in 2005 ein Hitzewarnsystem eingerichtet. Auf Landkreisebene werden täglich bei Erreichen definierter Schwellenwerte Hitzewarnungen für den aktuellen und den folgenden Tag ausgesprochen. In Deutschland wird generell an Tagen gewarnt, für die mindestens die thermische Belastungsstufe „starke Wärmebelastung“ vorhergesagt wird.</p> <p>Die Öffentlichkeit wird über das Internet (www.dwd.de/warnungen), Einrichtungen des Gesundheitswesens (Alten- und Pflegeheime, zuständige Gesundheits- und Aufsichtsbehörden) über e-Mail, ftp oder Fax direkt informiert. Ab 2011 stellt der DWD die Information auf ein „Holsystem“ um. Das bedeutet, dass das bereits bestehende Angebot des DWD an Gesundheitseinrichtungen, über das Abonnement des „Newsletter Hitzewarnungen“ jeweils aktuelle Warnhinweise für den jeweils ausgewählten Landkreis zu erhalten, deutlich ausgeweitet werden und möglichst als alleiniger Informationskanal etabliert werden soll. Damit wären die am System teilnehmenden Einrichtungen selbst in der Verantwortung, ihre Adress- und Kontaktdaten laufend zu aktualisieren.</p> <p>Zusätzlich zum Hitzewarnsystem des DWD haben inzwischen auch zahlreiche Bundesländer Hitzewarnsysteme eingerichtet.</p> <p>In Einrichtungen wie Heimen der Alten- oder Behindertenhilfe, in denen Menschen leben, die während einer Hitzeperiode besonders gefährdet sind, müssen die Hitzewarnungen präventive Maßnahmen auslösen. Hierzu gehören u. a. die Bereitstellung oder Verabreichung ausreichender Mengen von Flüssigkeit, Sicherstellung des Elektrolytausgleichs, insbesondere des Natriumhaushalts, und Maßnahmen zur Kühlung der Räume. Aufgabe der Betreuungs- und Pflegeaufsicht ist es dafür zu sorgen, dass die Interessen und Bedürfnisse älterer, pflegebedürftiger Menschen und Menschen mit Behinderungen in den Einrichtungen beachtet und geschützt werden. Darüber hinaus soll die Betreuungs- und Pflegeaufsicht die angemessene Qualität der Betreuung und Pflege in der Einrichtung überwachen. Die Kontrolle der Umsetzung angemessener</p>

	<p>präventiver Maßnahmen im Falle von Hitzewarmmeldungen fällt ebenfalls in den Verantwortungsbereich der Betreuungs- und Pflegeaufsicht. Im Falle von Mängeln führt die hessische Betreuungs- und Pflegeaufsicht entsprechende Beratungen durch und trifft ggf. Anordnungen zur Beseitigung vorhandener Mängel.</p> <p>Der Indikator ist einer der wenigen „echten“ Response-Indikatoren im Handlungsfeld Gesundheit, da er unmittelbar vor Ort wirksame Maßnahmen in den Blick nimmt. Er stellt zum einen dar, in wie vielen Einrichtungen bei Prüfungen während Hitzewellen Mängel festgestellt wurden. Außerdem wird in einem weiteren Indikator-Teil der Anteil der Einrichtungen beziffert, in denen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern während Hitzewellen kostenlose Getränke angeboten werden, da dies Hinweise darauf gibt, dass die Einrichtungen sensibel auf die Situation reagieren und dafür sorgen, dass eine ausreichende Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden letztendlich auch die angemessene Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner sicherstellt (zu einer kostenlosen Getränkeausgabe an die Bewohnerinnen und Bewohner selbst sind die Einrichtungen im Rahmen einer bedarfsangemessenen Versorgung verpflichtet).</p>
<p>Schwächen:</p>	<p>Der Indikator lässt sich derzeit nur für Hessen berechnen. Und auch hier gibt es für die künftige Erhebung keine rechtliche Grundlage.</p> <p>Bei den überprüften stationären Einrichtungen handelt es sich um Stichproben und nicht um eine repräsentative Erhebung z. B. nach Kriterien der Exposition der Einrichtungen gegenüber Hitzeereignissen. Allerdings wurde mit ca. 20 % aller Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe in 2008 und 2009 eine relativ große Stichprobe überprüft. Die Zahlen für 2011 und 2012 liegen allerdings deutlich niedriger, was vermutlich auf die geringe Anzahl von Tagen mit Hitzealarmstufen zurück zu führen ist.</p>
<p>Erläuterungen zur Fallstudie:</p>	<p>In Hessen wurde nach dem Hitzejahr 2003 das Hitzewarnsystem konsequent umgesetzt. Parallel wurde in den stationären Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe ein Monitoring etabliert, das die Maßnahmen überwachen soll, die zum Zeitpunkt von Hitzewarnungen in den Einrichtungen zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner ergriffen werden. Erhebungen wurden aber erst seit 2009 systematisch durchgeführt. Es wird davon ausgegangen werden, dass die Erhebungen auch in Zukunft fortgesetzt werden.</p> <p><u>Perspektiven für eine bundesweite Darstellung des Indikators:</u></p> <p>Eine Übersicht über das Vorgehen in anderen Bundesländern gibt es nicht. Grundsätzlich erschwert sich der Überblick durch die vollständige Übertragung der Zuständigkeit der Heimaufsicht auf die Länder im Zuge der Föderalismusreform im Jahr 2006. Das 1975 in Kraft getretene und 2001 letztmalig novellierte Bundesheimgesetz wurde damit aufgehoben. Infolgedessen sind bundesweit einheitliche Regelungen und Überwachungen nun nicht mehr möglich. Die Länder erlassen nun eigene Regelungen. Hinzu kommt, dass die Heimaufsicht in den Ländern wiederum in unterschiedlicher Weise organisiert ist. In den meisten Ländern liegt die Verantwortung der Aufsicht auf der kommunalen Ebene, in manchen Ländern gibt es Regionalisierungen. Die in Hessen praktizierte landesweit koordinierte Betreuungs- und Pflegeaufsicht ist bundesweit eine Ausnahme und ermöglicht größer angelegte und standardisierte Prüfungen, die in dieser Form in anderen Ländern mit deutlich größeren Schwierigkeiten und Aufwendungen verbunden sind.</p> <p>Der bundesweite Facharbeitskreis Heimrecht (BuFaH) ist eine Plattform auf Bundesebene, der den Austausch bei der Umsetzung der Betreuungs- und Pflegeaufsicht zwischen den Bundesländern ermöglicht. Auf dieser Ebene kann eine koordinierte Anfrage zur Vorgehensweise bei der Umsetzung von Hitzemaßnahmen in den Betreuungseinrichtungen erfolgen. Eine erste Befassung mit dieser Frage gab es auf Initiative der Hessischen Betreuungs- und Pflegeaufsicht am 8.4.2013 im BuFaH geben. Diese hat ergeben, dass regional sehr</p>

	<p>unterschiedlich vorgegangen wird. Prüfungen gibt es vor allem in den südlichen Bundesländern, wobei die Prüfungen i. d. R. nicht systematisch erfolgen.</p> <p>In einigen Ländern werden die häuslichen ambulanten Pflegedienste in Zukunft auch unter die Heimaufsicht der Länder fallen (für Hamburg ist dies bereits erfolgt, für Hessen mit Inkrafttreten des HGBP seit dem 21.3.2012). Dies ist insofern interessant, als gerade ältere und pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Behinderungen in ihrem häuslichen Umfeld bei Hitzewellen einer besonders intensiver Beratung und Unterstützung bedürfen.</p> <p>Da der Indikator der einzige im Indikatorenset zum DAS-Handlungsfeld „Menschliche Gesundheit“ ist, der tatsächliche Erfolge von Anpassungsmaßnahmen im Gesundheitsbereich abbilden kann, besteht ein großes fachliches Interesse an seiner Aufnahme in die Berichterstattung. Möglicherweise ergibt sich für die Zukunft eine Perspektive zu einer bundesweiten Generierung des Indikators durch die Ergebnisse des derzeit laufenden UFOPLAN-Projekts „Anpassung an den Klimawandel: Evaluation bestehender nationaler Informationssysteme (Hitzewarnsystem, UV-Index, Pollenflug- und Ozonvorhersage) aus gesundheitlicher Sicht -Wie erreichen wir die empfindlichen Bevölkerungsgruppen?“ (FKZ 3712 62 207, Laufzeit: 11/2012-01/2015). Ziel des Vorhabens ist es, unter Berücksichtigung sozioökonomischer Aspekte (Umweltgerechtigkeit und Gender) bedarfsgerechte Strategien zur Prävention klimawandelbedingter Gesundheitsschäden zu entwickeln. Im Rahmen des Vorhabens sollen u. a. bestehende Informationssysteme wie das Hitzewarnsystem des DWD auf ihre Tauglichkeit vor dem Hintergrund der Anwendbarkeit für empfindliche Bevölkerungsgruppen (z. B. Kinder und alte Menschen) evaluiert werden. Diese Evaluation soll bundesweit angelegt sein und unterschiedliche sozialräumliche Strukturen wie Stadt/Land, Ökonomie, Infrastruktur, Topographie und andere Faktoren berücksichtigen. Erarbeitet werden soll, wie größeren Teilen der eigentlichen Zielgruppen präventionsrelevante Informationen zugänglich gemacht werden können. Betrachtet werden sollen aber auch Versorgungsstrukturen für alte und kranke Bürger. Hier gilt es Strategien zu entwickeln, wie auch in extremen Situationen, wie z. B. bei Hitzewellen, Stürmen und Starkregenereignissen, die Versorgung sichergestellt werden kann. Die Ergebnisse des Vorhabens können gut als Indikator für die Reichweite und Zielerreichung der durch Hitzewarnungen verbreiteten Informationen herangezogen werden und geben Anhaltspunkte für Optimierungen.</p>
Rechtsgrundlagen, Strategien:	Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel 2008 (DAS)
Ziele:	<p>DAS, Kap. 3.2.1: Die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu Gesundheitsgefahren sollte sowohl das Fachpublikum, die Gesamtbevölkerung allgemein wie auch deren besonders vulnerable Gruppen gezielt ansprechen.</p> <p>Bund und Länder sollten eine zielorientierte, sachgerechte Aufklärung der Bevölkerung, einzelner Risikogruppen aber auch der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie dem Personal in Medizin und Katastrophenschutz, als wichtige Voraussetzung für Anpassungsmaßnahmen fördern.</p> <p>Bund und Länder sollten eine stärkere Vernetzung zwischen dem DWD, den informierten Stellen auf Länder- und Landkreisebene sowie Einrichtungen des Gesundheitswesens, des Katastrophenschutzes oder Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten anstreben, damit jeweils vor Ort vorbeugende sowie akute Maßnahmen ergriffen werden können.</p>
Berichtspflichten:	keine

IV Technische Informationen

Datenquelle:	Fallstudie: Hessische Betreuungs- und Pflegeaufsicht: Daten aus heimaufsichtlichen Prüfungen	
Räumliche Auflösung:	flächenhaft	NUTS: nicht relevant auf der Basis von Punktdaten
Geographische Abdeckung:	nur für das Bundesland Hessen	
Zeitliche Auflösung:	jährlich, seit 2009	
Beschränkungen:	Die Daten wurden erst ab 2009 offiziell und auch nur in eingeschränktem Umfang erhoben. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Erhebungen von der Hessischen Betreuungs- und Pflegeaufsicht im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums in Zukunft fortgeführt werden.	
Verweis auf Daten-Factsheet:	GE-R-2_Daten_Hitzemaßnahmen.xlsx	

V Zusatz-Informationen

Glossar:	
Weiterführende Informationen:	<p>Baumann L. 2005: Die „Hitzetoten“ des Jahres 2003. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4 /2005: 23-27. www.statistik-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag05_04_06.pdf</p> <p>BfS – Bundesamt für Strahlenschutz, BfR – Bundesinstitut für Risikobewertung, RKI – Robert Koch-Institut, UBA – Umweltbundesamt 2009: Klimawandel und Gesundheit. UMID – UmweltMedizinischer InformationsDienst, Nr. 3/2009, 54 S.</p> <p>EEA – European Environment Agency 2009: Ensuring quality of life in Europe's cities and towns 2008. EEA Report No 5/2009, Copenhagen, 108 pp. www.eea.europa.eu/publications/quality-of-life-in-Europes-cities-and-towns</p> <p>Jendritzky G. 1990: Methodik zur räumlichen Bewertung der thermischen Komponente im Bioklima des Menschen – Fortgeschriebenes Klima-Michel-Modell. Beitr. Akademie f. Raumforschung u. Landesplanung 114: 7-69.</p> <p>Koppe C. 2009: Das Hitzewarnsystem des Deutschen Wetterdienstes. In: BfS, BfR, RKI, UBA 2009: Klimawandel und Gesundheit. UMID – UmweltMedizinischer InformationsDienst, Nr. 3/2009: 39-43.</p> <p>Koppe C. 2005: Gesundheitsrelevante Bewertung von thermischer Belastung unter Berücksichtigung der kurzfristigen Anpassung der Bevölkerung an die lokalen Witterungsverhältnisse. Berichte des Deutschen Wetterdienstes 226. Offenbach am Main.</p> <p>Larsen J. 2006: Plan B Updates – Setting the Record Straight: More than 52,000 Europeans Died from Heat in Summer 2003. Earth Policy Institute. www.earth-policy.org/index.php?/plan_b_updates/2006/update56</p> <p>Laschewski G. & Jendritzky G. 2002. Effects of thermal environment on human health: an investigation of 30 years of daily mortality data from SW Germany. Clim Res; 21: 91-103</p> <p>Paesel H.K. & Augustin J. 2011: Hitzewarnsysteme als Anpassungsmaßnahme an die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels – eine Untersuchung am Fallbeispiel Niedersachsen. UMID – UmweltMedizinischer InformationsDienst, Nr. 3/2011: 50-54.</p>

	<p>UBA – Umweltbundesamt 2009: Klimawandel und Gesundheit: Informations- und Überwachungssysteme in Deutschland - Ergebnisse der internetbasierten Studie zu Anpassungsmaßnahmen an gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels in Deutschland. Umwelt & Gesundheit 03/2009, Berlin.</p> <p>UBA – Umweltbundesamt & DWD – Deutscher Wetterdienst 2008: Klimawandel und Gesundheit – Informationen zu gesundheitlichen Auswirkungen sommerlicher Hitze und Hitzewellen und Tipps zum vorbeugenden Gesundheitsschutz. UBA/DWD-Ratgeber 04/2008.</p> <p>WHO Regional Office for Europe – World Health Organization 2008: Improving Public Health Responses to Extreme Weather/Heat-Waves – EuroHEAT. Meeting Report, Bonn, Germany, 22-23 March, 2007. 86 p. www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0018/112473/E91350.pdf</p> <p>Capellaro, Marcus; Diethard Sturm unter Mitarbeit von Patricia Sadre Dadras; Pia Kahn; David Briggs; Ursula Reis; Constanze Cholmakow-Bodechtel; Marian Schmid 2015: Evaluation von Informationssystemen zu Klimawandel und Gesundheit, Band 1: Anpassung an den Klimawandel: Evaluation bestehender nationaler Informationssysteme (UVIndex, Hitzewarnsystem, Pollenflug- und Ozonvorhersage) aus gesundheitlicher Sicht – Wie erreichen wir die empfindlichen Bevölkerungsgruppen? https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/umwelt_und_gesundheit_03_2015_evaluation_von_informationssystemen_band_1_0.pdf</p>
--	---

VI Umsetzung – Aufwand und Verantwortlichkeiten

Aufwands-schätzung:	Datenbeschaffung:	1	nur eine datenhaltende Institution
	Datenverarbeitung:	1	Zusammenführung der Daten zur Darstellung des Indikators ohne vorhergehende Datenaufbereitung möglich
	<u>Erläuterung:</u> Die Fortschreibung der Fallstudie nimmt ca. 1 Stunde in Anspruch. Der Zeitaufwand für eine bundesweite Berechnung des Indikators lässt sich derzeit noch nicht abschätzen, da die Datenverfügbarkeit noch nicht geklärt ist.		
Datenkosten:	keine		
Zuständigkeit:	Koordinationsstelle		
	<u>Erläuterung:</u> Die Daten werden von der Hessischen Betreuungs- und Pflegeaufsicht zur Verfügung gestellt. Die textlichen Darstellungen im Indikatorenbericht müssen mit der Hessischen Betreuungs- und Pflegeaufsicht abgestimmt werden, damit die Situation in Hessen sachgerecht beschrieben wird.		

VII Darstellungsvorschlag

